

Lenau, Nikolaus: 5. (1826)

1 Mira wird mit jedem Tage blasser,
2 In den tiefsten Wald, auf Wildesbahnen
3 Flieht sie, wenn der Marosch laute Wasser
4 Sie zu schmerzlich jener Nacht gemahnen.

5 Mischka klagt, doch fern, daß er verdamme
6 Seines Kindes unglückselge Triebe,
7 Weil bei ihm und seinem wilden Stamme
8 Frei und heilig gilt des Menschen Liebe.

9 Weinend sinkt sie oft am stillen Teiche
10 Vor den Göttern hin um Trost und Hilfe;
11 Und so fand man sie, das starre, bleiche
12 Antlitz eingedrückt dem grünen Schilfe.
13 Und der Jüngling, der ein Herz gebrochen,
14 Läßt ein andres schon an seinem pochen.

15 Mischka stiehlt sich in den Stall des Grafen
16 Mitternachts – die müden Knechte schlafen –,
17 Leise tastend schleicht der Pferdekkenner,
18 Prüfend Mähn und Schweif, von Roß zu Roß,
19 Bis sein Griff erkennt den schnellsten Renner,
20 Drauf der Graf jüngst durch die Heide schoß;
21 Und er schneidet sacht mit scharfer Schere
22 Haare aus dem Schweif der edlen Mähre,
23 Zu behaaren seinen Fiedelbogen,
24 Denn es kommt die Hochzeit angezogen;
25 Mischka hat, bevor ers Freie sucht,
26 Still des Rosses Hufe noch verflucht.